

mende Ausweglosigkeit auf den Überforderten. ... Irgendwie läuft alles seinen eingefahrenen Gang, und sofern nicht grobe Verstöße gegen Reste von Recht, Billigkeit und noch regulierender Tradition vorkommen, ist auch nahezu alles möglich“ (54-56). Auch das Heilsverständnis ist antireformatorisch geworden, wenn Sünde nicht mehr als zu vergebende, sondern als zu heilende angesehen wird (57). Baur's Äußerungen zum neuheidnischen Feminismus werden vermutlich ebenso Ärgernis erregen wie seine „nüchterne Überlegung“, „ob die Entkirchlichung der Deutschen nicht auch durch die weitgehende Entsolidarisierung der Evangelischen Kirche mit dem ihr zugeordneten Volk verursacht wurde“ (59). Indes ist der Verfasser von der Überzeugung getragen, daß „laut geben“ muß, wer die Zeitgenossen nicht verantwortungslos in der Verwirrung lassen will (58).

Daß er am Ende zuversichtlich „laut geben“ kann, erklärt Baur mit der aus Matth. 28 geschöpften Gewißheit der Zusage des Auferstandenen, bei seinem Volk zu bleiben. Diese Gewißheit läßt Ausschau halten nach der Richtung „in die wir zu gehen haben“ (63). Jede der 25 Thesen, mit denen das Buch schließt, verdient es, gesondert meditiert zu werden. Zusammenfassend lassen sich die Thesen so charakterisieren: der durch die Bibel gebildete und durch Gottes vielfaches Handeln ins Leben gerufene vielgestaltige Glaube kann die heutige diffuse Lebenssituation auch als Chance begreifen. Zum einen gibt der Glaube - der innerbiblisch schon Aporien und Differenzen aushalten muß - Kraft, die Aporien der Gegenwart im Lichte der Bibel zu deuten und auszuhalten - im Aufsehen eben zu Gott und der von ihm zugesagten eschatologischen Erfüllung und nicht zu einem innerweltlichen Einheitsideal. Die Einsicht in das Persongeheimnis Christi und die Leibhaftigkeit der Heilszuwendung im Sakrament wirkt sich kritisch und befreiend aus gegenüber allen innerweltlichen - auch ökumenischen und innerkirchlichen - Vermittlungsversuchen und Heilsangeboten.

Armin Wenz

Ernst Volk, Dr. Pommer - Johannes Bugenhagen. Der Reformator im Norden, Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, Gr. Oesingen 1999, ISBN 3-86147-174-4, 210 S., DM 14.80

Johannes Bugenhagen oder Dr. Pommer - wie er sich zeitlebens nannte - sei weithin vergessen, so stellt der Verfasser dieses Büchleins in seinem Vorwort fest. Allenfalls wisse man, daß er Luthers Beichtvater war und diesen mit Katharina von Bora traute. „Doch wer weiß noch um seinen Werdegang vom humanistischen zum evangelischen Bibelausleger? Wer kennt sein segensreiches Wirken als 'Organisator' evangelischen Kirchenwesens und seine Bedeutung für unsere Gegenwart?“ Mit diesen Feststellungen hat der Verfasser die Aufgabe umschrieben, die sich ihm stellte. Seine Arbeit wolle keine erschöpfende Bugenhagen-Biographie sein, so betont er. Eine solche würde freilich nur einen begrenzten Kreis von Fachwissenschaftlern errei-

chen. Statt dessen gelingt es aber dem Verfasser für den großen Leserkreis von Christen, die sich über die Geschichte ihrer Kirche informieren wollen, ein umfassendes Bild des Wirkens Johannes Bugenhagens darzubieten. Dieses Wirken war freilich selbst sehr facettenreich:

Er war der engste Vertraute und Beichtvater Luthers, mit dem Reformator persönlich verbunden. Sein Wirken als Wittenberger Stadtpfarrer kann bischöflich genannt werden, da er in diesem Amt zugleich als Generalsuperintendent und Visitator wirkte, der u. a. auch die Aufgabe hatte, die von Wittenberg aus entsandten jungen Theologen zum hl. Predigtamt zu ordinieren. Auch außerhalb Wittenbergs wirkte er als Reformator, wobei seine Kirchenordnungen entstanden, die das Leben des norddeutschen Luthertums wesentlich prägten. Durch die erste dieser Kirchenordnungen - der Braunschweiger von 1528 - wurde das Amt des Stadtsuperintendenten („Superattendent“) für viele Städte geformt. Da er aus Pommern stammte, war seine Muttersprache das Niederdeutsche. Darum hatte seine Tätigkeit als Bibelausleger und -übersetzer insbesondere in den Territorien, die zum niederdeutschen Sprachgebiet gehörten, Bedeutung.

Das Büchlein gibt vielerlei Detailinformationen und ist anschaulich und informativ geschrieben. Es eignet sich auch gut als Geschenk für Mitarbeiter in der Gemeinde.

Jürgen Diestelmann

Wolfgang Sommer, Politik, Theologie und Frömmigkeit im Luthertum der Frühen Neuzeit. *Ausgewählte Aufsätze, (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, Bd. 74), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1999, ISBN 3-525-55182-7, 317 S., DM 120.-*

Sommer legt mit diesem Band Aufsätze vor, die der Politik, Theologie und Frömmigkeit des Luthertums des 16. und 17. Jahrhunderts gewidmet sind. Der Band hat zwei - nicht immer voneinander zu trennende - Schwerpunkte, nämlich einmal das Verhältnis von Theologie und Politik zueinander (vor allem im Hinblick auf das Amt der Hofprediger) und dann die Gestalt Johann Arndts. Von den 13 Aufsätzen lagen 10 bereits gedruckt vor. Im letzten Aufsatz, der mit dem Titel des Bandes überschrieben ist, gibt Vf. einen „Rückblick und Ausblick auf die Diskussion in der gegenwärtigen Forschung“. So nützlich dieser Beitrag ist, der Leser sollte nicht nur ihn zur Kenntnis nehmen.

In der Tat: Die Forschung wendet sich - übrigens interdisziplinär - gegenwärtig intensiv der Zeit zwischen Reformation und Aufklärung zu. Das auf Gottfried Arnold zurückgehende Klischee von der lutherischen Orthodoxie als von „toter Gelehrsamkeit und rechthaberischer Polemik“ bestimmt, sollte dadurch endlich überwunden werden.

Den Auftakt des Bandes bildet der ausführliche Aufsatz über „Die Unterscheidung und Zuordnung der beiden Reiche bzw. Regimente in Luthers